

Gastuniversität: Université de Lorraine

Studiengang: Master Nutrition et Sciences des Aliments

Auslandsaufenthalt: SoSe 2020

Im Verlauf meines Studiums habe ich immer wieder überlegt ins Ausland zu gehen. Im Bachelor war ich zu spät, damit es sinnvoll integrierbar gewesen wäre. Nach dem Bachelor ein Auslandspraktikum mit ERASMUS – da habe ich stattdessen den Master angefangen. Und im Master habe ich es dann getan. Nach dem Ende der regulären Veranstaltungen wollte ich ins Ausland. Aber es gab bisher keine Master-Studenten aus dem Life Science Technologies-Fachbereich, die an eine Partner-Hochschule gegangen sind. Also bin ich auf die Suche gegangen.

Ich wusste, dass es nach Frankreich gehen soll. Die Partner-Uni in Nancy, die Université de Lorraine, kurz UL, hatte ich im Rahmen einer Exkursion bereits besucht. Und Nancy hatte mir sehr gut gefallen. Somit fiel die Wahl dorthin. Bei der Suche nach passenden Studiengängen, bin ich auf den Master Nutrition et Sciences des Aliments gestoßen. Die Inhalte passten, also wurde vom International Office angefragt. - Ja, es ist möglich, auch als ERASMUS-Aufenthalt. Also habe ich schnellstmöglich alle Anträge ausgefüllt, Kurse ausgesucht, die ich belegen wollte, um das Learning Agreement auszufüllen, und bei den entsprechenden Verantwortlichen abgeklärt, dass, obwohl ich keine Kurse aus meinem Studium ersetzen konnte (ich hatte ja bereits meine regulären Kurse absolviert), die Leistungen auf meinem Abschluss-Zeugnis aufgeführt werden können. Die Bewerbungsfrist war der 1. September.

Ende September bekam ich die erste Nachricht aus Frankreich: Ihre Hochschule hat Sie nominiert. Bitte reichen Sie Ihre Bewerbung ein. Das war kein großer Aufwand, da es sich um Dokumente handelte, die ich bereits vorher in Deutschland eingereicht habe: Eine Ausweiskopie, ein Ausweissfoto, eine Leistungsübersicht, einen Sprachnachweis und das Learning Agreement. Und dann hieß es warten. Mitte Dezember kam die Zusage. Da ich bereits Mitte Januar in Frankreich mit den Veranstaltungen beginnen sollte, war das kurzfristig.

Die Studentenwohnheime in Frankreich werden durch das CROUS betrieben. Es handelt sich um eine staatliche Organisation, die garantiert, dass jeder Student an einer französischen Hochschule beherbergt wird. Es wurde empfohlen, dort eine Bewerbung einzureichen, also habe ich das getan. Dafür gab es eine Anleitung seitens der UL, die den Antrag schrittweise erklärt. Das war sehr hilfreich, da der Antrag selbst nicht sehr verständlich war. Und dann habe ich wieder auf eine Antwort gewartet. Die Zusage für ein Zimmer kam am 9.1., also sechs Tage vor meiner Anreise. Man merkt eindeutig, späte Zusagen waren etwas Übliches. Die Mitarbeiter des CROUS kamen mir aber sehr entgegen. Da die Zusage so kurzfristig war, durfte ich die restlichen benötigten Dokumente per eMail senden und bei meiner Ankunft im Original mitbringen. Benötigt wurden einige Dokumente, die von der UL bereitgestellt wurden. Zusätzlich musste eine Versicherung für die Wohnung abgeschlossen werden. Das ging online bei verschiedenen Anbietern und funktionierte problemlos.

Bei meiner Ankunft, der Zeitpunkt war zuvor abgesprochen, wurde ich freundlich willkommen geheißen und durfte zum Ausladen meines Autos sogar direkt vor dem Gebäudeeingang parken. Das Zimmer, was mir zugeteilt worden war, hatte 18 m² mit eigenem Bad und eigener Küche. Hier muss ich erwähnen, dass ich Glück hatte. Einige meiner ERASMUS-Bekanntschäften im selben Wohnheim bewohnten 9 m²-Zimmer ohne Küche und mit gemeinsamem Bad auf dem Flur. Ich war mit meiner Wohnung sehr zufrieden. Sie lag nur wenige Gehminuten von meinem Vorlesungsort entfernt und ebenfalls nah am Resto, der Mensa, die ebenfalls vom CROUS betrieben wurde.

In der Hochschule wurde ich ebenfalls sehr freundlich empfangen. Am Tag nach meiner Anreise hatte ich einen Termin mit einer der Mitarbeiterinnen des dortigen International Office. Sie half mir bei der Einschreibung, der Belegung der Kurse und bei der Orientierung auf dem Campus. Mir wurde mein

Studentenausweis ausgehändigt, der Eingang zu Gebäuden verschaffte und auch als Geldkarte für die Mensa und Cafés in der Hochschule genutzt werden konnte. Am nächsten Tag stand meine erste Vorlesung an. Über einen Zufall kannte ich bereits zwei meiner französischen Kommilitoninnen, die mich direkt mitnahmen und ihren Freunden vorstellten. Auch alle anderen begrüßten mich freundlich und waren interessiert daran, mich kennenzulernen. (Dazu muss gesagt werden, ich war in einem kleinen Studiengang gelandet mit ca. 40 Studenten und mein Französisch war bereits vor der Anreise gut. Von anderen ERASMUS-Studenten aus größeren Studiengängen habe ich gehört, dass sie selbst etwas aktiver auf ihre Kommilitonen zugehen mussten, aber damit waren sie auch erfolgreich.)

Die Vorlesungen waren ähnlich, wie ich sie in Deutschland kennen lernen konnte. Manche der Professoren und Dozenten binden die Studierenden mehr in Diskussionen ein, andere halten Frontalunterricht. In den Übungen wurde ich von den Mitarbeitern gut unterstützt, wenn etwas für mich nicht verständlich war, erklärten sie es gerne noch einmal. Für einige meiner gewählten Kurse mussten Abgaben oder Vorträge gemacht werden. Dies fand immer in Gruppen statt, die teilweise selbst gewählt waren und teilweise zugeteilt wurden. In allen dieser Gruppen habe ich mich gut aufgehoben gefühlt. Meine Kommilitonen waren gerne bereit mir zu helfen und haben die von mir geleistete Arbeit wertgeschätzt.

An meinem dritten Abend habe ich an meiner ersten Veranstaltung des ESN Nancy, eine Untergruppe des European Student Networks, teilgenommen. Es handelt sich um eine Organisation, die Veranstaltungen und Ausflüge für internationale Studenten organisiert und sich auch um deren alltägliche Belange kümmert. Für mich sollte das nicht die einzige ESN-Veranstaltung bleiben. Viele der Freiwilligen sind meine Freunde geworden und ich habe viel Zeit mit ihnen verbracht. Ein besonderes Highlight, neben vielen lustigen Abenden im MacCarthy, dem ESN-Stammlokal, war die ESN-Gala: Ein Abend, an dem die verschiedenen Studenten internationaler Herkunft ihre Spezialitäten und Bräuche vorstellen konnten, an dem gesungen und getanzt wurde, und neue Freundschaften geschlossen wurden.

Von der UL wurde ein Französischkurs angeboten, der über die Dauer des Semesters lief. Da ich im zweiten Semester des Jahres dorthin gegangen bin, waren wir nur wenige ERASMUS-Studenten, sodass einige Kurse zusammengelegt wurden. Üblicherweise gibt es die Kurse an den verschiedenen Standorten der Uni in der Stadt sowie eine Aufteilung der Teilnehmer nach Niveau. Dies war leider nicht der Fall. Es gab zwei Kurse, einen mit den Studenten, die das ganze akademische Jahr in Frankreich waren, und einen für alle Neuankömmlinge. Die Niveaus wurden ebenfalls gemischt, was für mich etwas unglücklich war. Da einige der anderen Studenten ein niedrigeres Sprachniveau hatten als ich, war ich stellenweise unterfordert und der Unterricht gestaltete sich langweilig. Die Professorin hat sich allerdings viel Mühe gegeben uns alle in die Unterhaltungen einzubinden.

An dieser Stelle würde ich gerne etwas über die Prüfungen sagen, aber das kann ich leider nicht. Nach bereits zwei Monaten habe ich Nancy aufgrund der Covid-19-Pandemie verlassen müssen. Das lief wie folgt ab: Am 12.03. gab Macron in seiner Rede an die Nation bekannt, dass alle öffentlichen Einrichtungen, inklusive der Unis, ab dem folgenden Montag geschlossen würden. An diesem Abend verabschiedeten wir bereits ein paar schottische ERASMUS-Studenten, die von ihren Unis zurückgeholt wurden. Am Freitag hatte ich noch einen Vortrag in der Uni. Ich rief in der Hochschule in Deutschland an, um zu fragen, wie ihre Position bezüglich aktueller Auslandsaufenthalte sei. Man solle selbst entscheiden. Also telefonierte ich mit meinen Eltern. Meine Optionen waren bleiben und an Online-Prüfungen teilnehmen, oder nach Hause fahren. Dort hätte ich auch die Möglichkeit gehabt, Online-Prüfungen abzulegen, aber das schien mir unsinnig, da ich bereits alle Prüfungen, abgesehen von der Abschlussarbeit, für meinen Master bestanden hatte. Also wollte ich zuerst bleiben. Am Abend haben wir dann einige andere deutsche ERASMUS-Studenten verabschiedet, die ihre Famulatur am Universitätsklinikum für das Medizinstudium in Deutschland aus Sicherheitsgründen abbrechen mussten.

Am Samstagmorgen entschied ich mich um. Ich wollte nach Hause fahren. Die Zeit nach den Prüfungen wollte ich ursprünglich nutzen, um mehr von Frankreich und der französischen Kultur zu

sehen. Dank der Pandemie war das aber nicht mehr möglich und ich fühlte mich auch unwohl so weit weg von meiner Familie. Daher entschied ich am kommenden Montag eine Wohnungsübergabe mit den Mitarbeitern vom CROUS zu machen und anschließend zu fahren. Wenn man das Wohnheim verlässt, muss man die Wohnung vorher reinigen. Die entsprechende Liste habe ich von einem Bekannten erhalten und fing an die Schränke auszuwischen, nachdem ich meine Sachen daraus eingepackt hatte und die Vorhänge zu waschen. Abends ging ich mit ein paar Freunden noch in die Stadt. Als wir bereits unterwegs waren, wurde bekannt gegeben, dass alle Bars und Pubs ab Mitternacht vorläufig geschlossen würden. In der Stadt merkte man davon aber noch nicht viel. Alles war noch voll, das Sozialleben in vollem Gange. Bis Mitternacht, als plötzlich alle auf den Straßen standen. Ich bin dann mit einer Freundin, die im selben Wohnheim wohnte, mit einem Uber nach Hause gefahren. Sie wusste, dass ich schon meine Sachen am Einpacken war, also lud sie mich am nächsten Tag zum Mittagessen zu sich ein, damit ich nicht noch kochen musste. Als wir nach dem Essen noch gemütlich einen Kaffee tranken, kam die Nachricht: Deutschland macht die Grenzen zu. Erst wusste ich nicht, ob ich das glauben sollte, aber immer mehr Nachrichtenagenturen brachten die Nachricht. Also entschied ich direkt zu fahren. In anderthalb Stunden packte ich meine Sachen, mit der Hilfe meiner Freundin, und zog aus. Ich setzte mich in mein Auto und kam um neun Uhr abends bei meinen Eltern an.

Und nach all diesen Aufregungen, dem abgebrochenen Semester und den dadurch verlorenen Freundschaften, war es trotzdem die richtige Entscheidung. Ich würde immer wieder nach Nancy gehen, wenn ich die Wahl hätte. Ich habe in nur zwei Monaten unglaublich viel erlebt, mein Französisch verbessert und mein fachliches Wissen erweitert. Ich würde jedem, der darüber nachdenkt ins Ausland zu gehen, dazu raten. Es ist eine der besten Erinnerungen meines Studiums.